

er war, so lang war auch die Ahre. Aber wie die Menschen sind, im Überfluß achten sie des Segens nicht mehr, der von Gott kommt, werden gleichgültig und leichtsinnig. Eines Tages ging eine Frau an einem Kornfeld vorbei, und ihr kleines Kind, das neben ihr sprang, fiel in eine Pfütze und beschmutzte sein Kleidchen. Da riß die Mutter eine Hand voll der schönen Ahren ab und reinigte ihm damit das Kleid. Als der Herr, der eben vorüber kam, das sah, zürnte er und sprach: „Fortan soll der Strohalm keine Ahre mehr tragen; die Menschen sind der himmlischen Gabe nicht länger wert.“ Die Umstehenden, die das hörten, erschrafen, fielen auf die Knie und flehten, daß er noch etwas möchte an dem Dalm stehen lassen; wenn sie selbst es auch nicht verdienten, doch der unschuldigen Hühner wegen, die sonst verhungern müßten. Der Herr, der ihr Elend voraus sah, erbarmte sich und gewährte die Bitte. Also blieb noch oben die Ahre übrig, wie sie jetzt wächst.

77. | Warum die Eichenblätter eingekerbt sind.

Der Teufel hatte mit einem Bauern einen Pakt gemacht. Danach durfte er dessen Seele holen, sobald die Eiche kein Laub mehr trüge. Er freute sich schon auf den Oktober. Allein es kam der November, der Dezember, und alle Bäume standen nackt, nur die Eiche nicht. Denn ihre Blätter saßen, wenn auch braun und dürr, noch fest auf ihren Stielen. Endlich kam der Frühling, und einzelne Eichenblätter flatterten zu Boden. Da frohlockte der Teufel, allein der Bauer führte ihn dicht zur Eiche und zeigte ihm, daß zwischen den alten Blättern schon die neuen herausgekommen waren. Der Böse wurde nun furchtbar zornig über den Betrug, durch den er sein Spiel verloren hatte, und fuhr mit den Krallen wütend in die Blätter.

Bis dahin waren sie glattrandig gewesen, seitdem aber wurden sie eingekerbt.